

Format de citation

Fürst, Heiko : recension de : Thede Kahl / Michael Metzeltin / Mihai-Răzvan Ungureanu, Rumänien. Raum und Bevölkerung. Geschichte und Geschichtsbilder. Kultur. Gesellschaft und Politik heute. Wirtschaft. Recht und Verfassung. Historische Regionen, Münster : LIT, 2006, dans : Ungarn-Jahrbuch, --, 29 (2008), p. 481-484, DOI: 10.15463/rec.1189725784



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Schweiz (S. 469) – in unterschiedlicher Ausprägung, also als Kultur- oder Territorialautonomie, teilweise seit vielen Jahren existiert. Pan spricht auch die Forderung der ungarischen Minderheit nach Wiederherstellung der ungarischen Bolyai-Universität in Klausenburg (*Cluj, Kolozsvár*) an und bezeichnet sie als »an sich verständliche[s] und keinesfalls unberechtigte[s] Anliegen«, auf das die Regierungsseite »überraschend feindselig und verletzend« (S. 408) reagiert hat. Dem kann nur zugestimmt werden.

Obwohl das vorliegende Werk vor allem die Rechtsstände in den einzelnen Staaten darstellt und nur punktuell auf die Rechtswirklichkeit und die Umsetzung rechtlicher Bestimmungen eingeht, ist es – trotz gelegentlicher Detailkritik – ein unverzichtbares Nachschlagewerk zum Minderheitenrecht in Europa. Der stringente Kapitelaufbau und die daraus folgende Vergleichbarkeit, die statistischen Angaben und Überblickstabellen am Ende jeden Kapitels, Rangordnungstabellen zum Minderheitenschutz, eine analytische deutsche und italienische Zusammenfassung, ein Glossar sowie eine Bibliographie der Quellen, Monographien und Zeitschriftenaufsätze runden das insgesamt gelungene Werk ab und lassen auf eine dritte überarbeitete Auflage hoffen.

Ralf Thomas Göllner

München

*Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Wirtschaft, Recht und Verfassung, Historische Regionen.* Herausgegeben von KAHL, THEDE – METZELTIN, MICHAEL – UNGUREANU, MIHAI-RĂZVAN. Wien/Berlin/Münster: Lit 2006. 976 S., zahlr. Abb. u. Kt. = Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung 48 (2006), Sonderband.

Die 50 Beiträge des zu Rumänien erschienenen Sonderbands der Österreichischen Osthefte spiegeln ein breites thematisches Spektrum wider. In seinem Geleitwort betont Rumäniens Botschafter in Wien entsprechend den enzyklopädischen Anspruch der knapp eintausend Seiten umfassenden Publikation. Als Herausgeber zeichnen Michael Metzeltin, Leiter des Instituts für Romanistik der Universität Wien, sowie Thede Kahl vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa Institut verantwortlich. Rumäniens seinerzeitiger Außenminister, der Historiker *Mihai-Răzvan Ungureanu*, komplettiert das Editorentrio. Als Autoren konnten mit wenigen Ausnahmen ausgewiesene Experten vorwiegend aus Deutschland, Österreich und Rumänien gewonnen werden. Die Beiträger zeichnen sich durch ein mehrheitlich wissenschaftliches Portfolio aus. Daneben finden sich aber auch Mitarbeiter staatlicher Institutionen, großer Kreditinstitute, Pädagogen und Redakteure.

Das Buch ist in thematische Einheiten untergliedert. Zu Beginn lässt es allerdings eine Einleitung vermissen, in der das Thema reflektierend eingeführt wird. Die ausführliche und gute Darstellung der historischen Regionen des heutigen rumänischen Staates hätte eine solche Funktion übernehmen können, wurde aber entsprechend den themenspezifischen Sektionen bedauerlicherweise an das Buchende angehängt. Die Konzeption des Gegenstandes Rumänien bleibt somit ungeklärt und uneinheitlich, so dass manche Autoren über einen »rumänischen Geist« räsonieren, der bereits vor der Staatsgründung »unter dem Deckmantel der Fremdsprache« einen »eigenständigen Ausdruck« entwickelt habe (S. 371). Andere hingegen lehnen

es ab, über Bezüge der überlieferten Kultur zu jener der früheren Siedler zu spekulieren (S. 399).

In der ersten Sektion zu Raum und Bevölkerung finden sich Studien über Demografie, die ethnische Struktur, Raumplanung, Wirtschaftsgeografie und Umweltsituation des Landes. Die Beiträge sind mit vielen Details und Messdaten angereichert, der Abschnitt zur Raumplanung auch mit einer ausführlichen Darstellung der Gesetzeslage. Umfangreiches Kartenmaterial, Tabellen und Statistiken strukturieren die Informationen. Den Beitrag zu Rumäniens Ethnien untermauern anschauliche Besiedlungskarten, orientiert sich an den offiziellen Zahlen und widmet den Magyaren eine Doppelseite. Unter den zwölf dargestellten Volksgruppen bleiben die Szekler leider außen vor, was angesichts des Forschungsstands und ihrer teilweise inkongruenten Kategorisierung innerhalb des Bandes selbst als Manko gelten muss. Im Ganzen bildet die Sektion allerdings trotz der knapp bemessenen Seitenvorgaben ein informationsreiches Kompendium, obgleich markante Strukturen sowie das Zusammenspiel zwischen Politik, Raum, Wirtschaft und Umwelt in der Detailfülle bisweilen unterbelichtet bleiben.

Die zweite Sektion widmet sich der Geschichte des Landes. Entgegen der erklärten Intention der Herausgeber, auf aktuelle Entwicklungen zu fokussieren, finden sich hier Beiträge zur Urgeschichte und dem Mittelalter. Obwohl sich die Abhandlung der Frühgeschichte löblich von den in der rumänischen Historiografie nach wie vor verbreiteten ethnisch-politischen Deutungen der Region abhebt, aktiviert ihr Erscheinen innerhalb eines Bandes über *Rumänien* gerade jene Konnotationen im ungarisch-rumänischen Geschichtsstreit, die sie verwirft. Vor allem der Aufsatz über das Mittelalter zieht keine klare Trennlinie zwischen der Geschichte *Rumäniens* und jener der *Rumänen*. Er summiert mit einer ebenso eleganten wie unscharfen Kategorisierung »rumänisch geprägter politischer Gebilde« alle gegenwärtig zum rumänischen Staat gehörenden Regionen zum Inventar der eigenen Geschichtsschreibung. Die ungarischen Komitate hätten sich demnach seinerzeit »über« die rumänische Bevölkerung »gelegt« und Siebenbürgen »immer mehr« in das ungarische Königreich eingegliedert (S. 196). Erst am Ende des Buches erfährt der Leser, dass diese Sichtweise historisch keineswegs belegt und Gegenstand wissenschaftlicher Kontroversen ist. Während die Darstellungen des 19. Jahrhunderts und der Zwischenkriegszeit solide und gut ausgearbeitet sind, bilden die Beiträge von Harald Heppner und vor allem Bogdan Murgescu die Glanzlichter dieser Sektion. Sie reflektieren kritisch über die rumänische Historiografie und ihre Geschichtsbilder und loten mögliche Neukonzeptionen aus.

Die anschließende Darstellung der Kultur Rumäniens schildert konzise Genese und Einflüsse der rumänischen Sprache und beleuchtet gegenwärtige Tendenzen. Die Ausführungen zu Literatur, Musik, Film, Theater und bildender Kunst bieten knappe, strukturierte Überblicke, bei denen auch Säulenheilige wie der Nationaldichter Mihai Eminescu kritisch beleuchtet werden. Der den Minderheiten gewidmete Beitrag zur Sprachenvielfalt verbleibt auf einer deskriptiven Ebene. Durch seinen engen Fokus auf die Gegenwart blendet er die großen Kontroversen, die seit 1989 gerade die Verknüpfung von Sprache und Bildung hervorgerufen hatte, gänzlich aus. Auch die beiden Analysen des Schul- und Hochschulwesens in der folgenden Sektion zu Politik und Gesellschaft illuminieren lediglich die allgemeine Entwicklung im Bildungsbereich und widmen den über Jahre wiederkehrenden politischen Krisen im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der Babeş-Bolyai Universität in Klausenburg (*Cluj, Kolozsvár*) beziehungsweise der Neugründung priva-

ter minderheitensprachlicher Hochschulen keine Aufmerksamkeit. Die Rubrik zur politischen Situation umfasst mit den Ausführungen zur sozioökonomischen Transformation, Anneli Ute Gabanyis Beitrag zur Parteienlandschaft sowie denen zu Medien und Kirchen zwar solide Analysen. Statt jedoch die Bildungspolitik mit zwei Aufsätzen doppelt abzudecken, hätte eine grundlegende Darstellung des politischen Systems und der politischen Kultur – inklusive der jüngst virulent gewordenen Vergangenheitspolitik – den enzyklopädischen Ambitionen besser entsprochen.

Vielfache regionale und europäische Vergleiche heben die Sektion zur Wirtschaftsentwicklung positiv hervor. Die makroökonomischen Spezifika Rumäniens, seine transformationsbedingten sektoralen Verschiebungen sowie die Entwicklung von Direktinvestitionen und Außenhandelsbilanz erschließen sich dem Leser dadurch unmittelbar. Erschwerend wirkt allerdings, dass verschiedene Autoren Daten nicht immer vergleichbar abbilden, so dass die Inflationsrate für 1997 entweder mit 96 Prozent (S. 609) oder mit 154 Prozent (S. 657) beziffert wird.

Der letzte thematische Abschnitt über Recht und Verfassung stellt sowohl die Geschichte der rumänischen Rechtsordnung als auch den Anpassungsprozess an die Normen der EU dar. Hier wird deutlich, dass das von den Minderheiten nach 1989 häufig beklagte rumänische Staatsverständnis eines einheitlichen Nationalstaats mit einer einzigen offiziellen Sprache auf die Verfassung des Jahres 1923 zurückgeht und die nach dem Zweiten Weltkrieg gewährten Autonomierechte für die ungarische Minderheit unmittelbar dem sowjetischen Vorbild folgten. Ceausescus Abkehr von der UdSSR führte folgerichtig zur Rücknahme dieser Rechte.

Insgesamt erscheint der Band angesichts der Vielzahl der beteiligten Autoren von einer hohen Qualität. Nur wenige Beiträge genügen diesem Anspruch nicht. Dazu zählt die als Einleitung deklarierte, vom Außenminister selbst verfasste Abhandlung zur rumänischen Außenpolitik. Sie dekliniert Wunsch- und Zielvorstellungen des Amtsträgers, ohne kritisch zu reflektieren oder auch nur eine Bestandsaufnahme zu leisten. Ebenso fällt die nationalpsychologische wissenschaftliche Essayistik Răzvan Theodorescus über eine »transaktionale Mentalität« der Rumänen aus dem Rahmen. Seine informierte und intelligente Erzählung fügt sich stilistisch nicht ein und lässt bisweilen kritische Distanz zu seinem Gegenstand vermissen.

Um eine Einordnung Rumäniens in europäische Kontexte zu erleichtern, wären vor allem bei den geografisch ausgerichteten Darstellungen häufigere regionale oder europäische Querverweise hilfreich gewesen. Stattdessen enden die meisten Analysen an den rumänischen Landesgrenzen und blenden dadurch komplexe grenzüberschreitende Zusammenhänge aus. Selbst bei den ökonomischen Analysen bleibt die regionale Dimension unterbelichtet. Die Reichweite von Industrieunfällen wie die Verseuchung der Flüsse Samosch und Theiß im Februar 2000 konnte dadurch ebenso wenig erfasst werden wie die Bedeutung ungarischer Wirtschaftstätigkeit für Siebenbürgen.

Wie am Anfang fehlt auch am Ende ein Kapitel, das die vielen von den Autoren gesponnenen Fäden ordnet und zusammenführt. Widersprüchliche Darstellungen wie die zwischen dem Diktum des römischen Ursprungs der rumänischen Sprache einerseits und der Beobachtung, dass andere, seinerzeit stark romanisierte Provinzen nach Ende der römischen Herrschaft keine ähnlichen linguistischen Relikte verzeichnen, decken die Herausgeber nicht auf und überlassen die Reflexion zur Gänze dem Leser. Trotz dieser Defizite ist der Band mit seinem enzyklopädischen Konzept gelungen und auf dem deutschsprachigen Markt bislang einzigartig. Leider wurde er in Teilen äußerst nachlässig lektoriert und weist eine Vielzahl ortho-

grafischer Fehler auf. Als Ausgleich stehen am Ende ein guter Index und eine thematisch strukturierte Liste weiterführender Literatur.

Heiko Fürst

Hamburg

BALTA, SEBASTIAN: *Rumänien und die Großmächte in der Ära Antonescu (1940-1944)*. Stuttgart: Franz Steiner 2005. 540 S., 1 Kt. = Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 69.

Im Zentrum dieser an der Bonner Universität entstandenen Dissertation steht eine der umstrittensten Personen der Geschichte Rumäniens im 20. Jahrhundert. Mit Marschall Ion Antonescu (1882-1946) als Ministerratspräsidenten und »Staatsführer« (*conducătorul statului*) beteiligte sich Rumänien am Krieg gegen die Sowjetunion an der Seite des Dritten Reiches. Nach dem Krieg als Kriegsverbrecher verurteilt und hingerichtet, verschwand sein Name weitgehend aus dem Bewusstsein der rumänischen Öffentlichkeit. Im Zuge der allen osteuropäischen Ländern gemeinsamen Suche nach politischen Mustern und Vorbildern versuchten rechtsgerichtete rumänische Kreise nach der Wende des Jahres 1989, Antonescu politisch zu rehabilitieren. Nachdem bereits in einer Reihe rumänischer Städte Straßen nach ihm benannt worden waren, gipfelten diese Anstrengungen in einer Schweigeminute des rumänischen Senats 1999. Das zeigt den breiten gesellschaftlichen Konsens in der Beurteilung Antonescus im Rumänien der Nachwendezeit, der überwiegend als antikommunistischer Kämpfer und Vollender der Einheit des rumänischen Staates gesehen wird.

Es ist das Verdienst von Baltas Untersuchung, dass sie belegt, wie unbegründet alle Rehabilitationsbemühungen sind. Dazu arbeitet der Autor nach der Durchsicht einer Vielzahl von Quellen minutiös die nationalistischen, antidemokratischen, minderheitenfeindlichen und antisemitischen Züge in Antonescus Denken und Politik heraus. Insbesondere der Anteil Antonescus am Holocaust der rumänischen Juden in Transnistrien wird so gründlich aufgedeckt, wie bislang in keiner deutschen Studie.

Als steten Bezugspunkt in der Gedankenwelt seiner historischen Figur macht Balta die Entstehung *Großrumäniens* 1918-1920 aus, woran Antonescu als Hauptmann der rumänischen Armee beteiligt gewesen war, so auch an der Besetzung Budapests 1919. Im ersten Kapitel bettet der Verfasser die politischen Ansichten Antonescus in die innen- und außenpolitischen Verhältnisse Rumäniens in der Zwischenkriegszeit ein. Im zweiten Kapitel schildert er dessen Wirken an der Spitze des nationallegionären Regimes und die Niederschlagung des Putsches der Legionäre (1941) gegen seine Herrschaft. Das nächste Kapitel ist den deutsch-rumänischen Beziehungen im Vorfeld der Balkan- und Ostfeldzüge gewidmet, in dem Balta auch auf Antonescus Überlegungen zu einer ethnischen Säuberung Rumäniens eingeht. Hierbei wollte Antonescu in erster Linie die rumänischen Juden des Landes vertreiben und die nationalen Minderheiten Rumäniens durch einen Bevölkerungsaustausch loswerden. Die antijüdischen Pläne konnte die rumänische Regierung sodann im Laufe des Ostfeldzugs gegen die Sowjetunion verwirklichen, den Balta im vierten Kapitel vorstellt. Insbesondere in den wiedereroberten Moldauprovinzen und dem neu besetzten Transnistrien kamen unter der Herrschaft der rumänischen Armee, deren Morde Antonescu guthieß, durch Pogrome, in Ar-